

Leidenschaftliche Visionen

Uraufführung: Sebastian Bethges Stabat mater in der Stadtkirche

VON SIEGFRIED WEYH

Bad Hersfeld – Wie halten wir es mit der Neuen Musik? Ist doch unsere Erkundung des 20. Jahrhunderts noch kaum über Dmitri Schostakowitsch und Benjamin Britten (gestorben 1975 bzw. 1976) hinausgelangt. Sebastian Bethge, der Bad Hersfelder Bezirkskantor, tut sich als Komponist nun bereits im 21. Jahrhundert um. Am Freitag leitete er in der Stadtkirche die Uraufführung seines etwa 50-minütigen Stabat mater und verdiente sich am kalten, verschneiten 1. April den langen, anerkennenden Beifall der gut 70 Besucher. Dass der 40-Jährige ein umsichtiger und inspirierender Kirchenmusiker ist, weiß man. Dass er als Musikschöpfer deutlich über die Kirchengemeinde hinauswirft, zeichnet sich nachhaltig ab.

„Passion ganz nah“ nennt Bethge die dreiteilige Andachtsreihe, deren Mittelteil nun die Positionen Versagen und Verantwortung thematisierte. Dazu passte die spätmittelalterliche lateinische Sequenzdichtung der Marienklage „Stabat mater dolorosa“. Dem zehnstrophigen Gedicht – Autor vielleicht der Mönch Jacopone da Todi (gestorben 1304) – entnahm Bethge einige Strophen und verquickte sie mit eigenen aufrüttelnden Texten sowie biblischen Passagen aus den Evangelien wie auch den Prophetien des Jesaja und der Offenbarung.



Uraufführung des Stabat mater von Sebastian Bethge (hinten links) in der Stadtkirche Bad Hersfeld. Foto: Musik an der Stadtkirche

Eine geeignete Textwahl – nicht nur, um die Passion Jesu Christi nahezubringen, sondern auch, um die gegenwärtige Verfassung der Weltgesellschaft zu akzentuieren: die Katastrophen von Krieg, Seuche, Zerstörung von Klima und Lebensraum. Wenn dann die Schlagworte Versagen und Verantwortung lauten, wenn also jene Katastrophen den Menschen einholen, dann darf die Frage aufkommen, ob sie göttliche Strafe, ja Gericht sind. Umso mehr, als sich, zumindest im Abendland, immer mehr Gläubige vom Christengott lossagen.

Die hoffende Antwort des Originaltextes aber lautet, dass nach unserem Tod „der Seele verliehen werde des Paradieses Herrlichkeit (...animae donetur paradisi gloria)“. Die aktuelle Textgestalt fasst die Klammer noch fester: Jesu Gebot der Gottes- und Nächstenliebe aus dem

Markus-Evangelium steht am Beginn, den Schlusspunkt setzt der Appell der Offenbarung „Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“.

Diesen Aussagen, die ja einen fundamentalen Perspektivwechsel meinen, ging der theologische Wortimpuls von Stadtkirchendekan Dr. Fränk Hofmann nach. Die Musik ihrerseits zwingt affektgeladene Sprache, gar Schrei, auch Gesang sowie schrille und sanfte Gebärden der Instrumente aufs Intensivste zusammen – über die Illustration der Texte hinaus zu leidenschaftlicher, eben passionierter Vision. Melodische und harmonische Reihenprinzipien wie noch im 20. Jahrhundert bleiben außen vor, die musikalische Form und der Klang werden frei und offen gehandhabt.

Ein Gesamtlob gilt allen elf optimal studierten und befähigten

Mitwirkenden: Marie-Pierre Roy (Sopran), Lena Spohn (Mezzosopran), Christian Georg (Tenor), Pascal Zurek (Bass), dazu den Instrumentalisten an Trompete, Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Violoncello und Harfe. Vokal hervorzuheben sind die Mezzosopranistin und der Bassist, instrumental die Cellistin Delphine Henriët, der Flötist Jonathan Weiss und besonders die Klarinettistin Shelly Ezra, die solistisch das Programm mit einer Bethge'schen „Estampie“, einer mittelalterlichen Stampftanzform, bereicherte.

NÄCHSTER TERMIN

Freitag, 8. April, 19.30 Uhr, Stadtkirche: letzter musikalischer Abend der Reihe „Passion ganz nah“ zum Thema Buße und neues Leben (mit Bach-Kantate).